

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 54 (1997)

Heft: 9

Artikel: Die Qual der Wahl

Autor: Stierlin, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

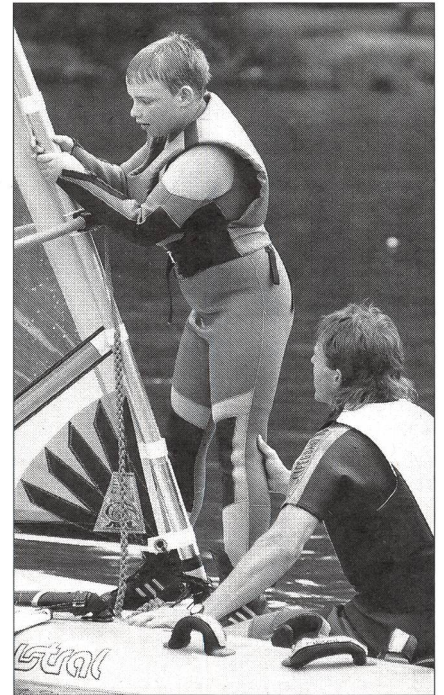
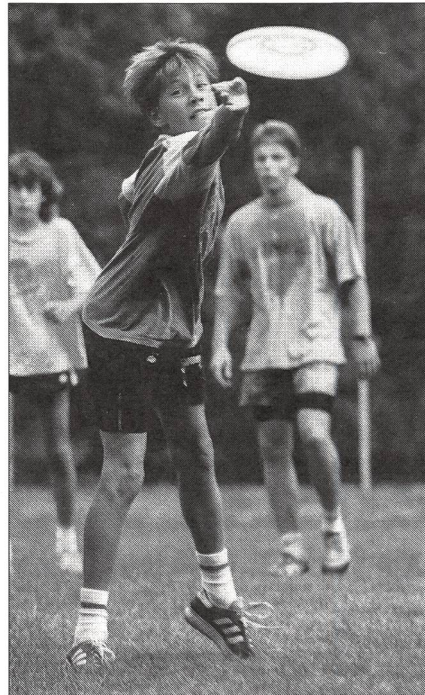
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Nicht nur die Jugendlichen
und ihre Wünsche und
Verhaltensweisen ändern sich,
sondern auch ihre Umwelt.*

*Das betrifft auch ihre
selbstgestalteten Spiele und
Bewegungsformen und die
auf sie zugeschnittenen
organisierten Sportangebote.*

*Max Stierlin
Fotos: Daniel Käsermann*

Kinder und Jugendliche finden in der verstädterten Umwelt immer weniger Räume und Nischen zum Spielen vor.

Versportung statt Spiel?

Die vorhandenen Kinderspielplätze sind für kleinere Kinder da und meistens mit Geräten für vorgegebene Bewegungsabläufe belegt. Ältere Kinder und Jugendliche finden wenig frei zugängliche Spiel- und Bewegungsräume vor, weil sie mehr Platz beanspruchen und darum stören. Kinder und Jugendliche können daher immer weniger selbstinszeniert spielen. Demgegenüber sind wir überzeugt, dass Kinder und Jugendliche ohne dauernde Eingriffe von Erwachsenen lernen müssen, in Gruppen etwas ge-

Sportangebote für Jugendliche im Wandel

Die Qual der Wahl

meinsam zu entwickeln, aufeinander Rücksicht zu nehmen, füreinander Verantwortung zu tragen.

Immer jüngere Kinder im organisierten Sport

Die Bewegungsbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen werden zunehmend an die Sportvereine, die Schule und an andere Veranstalter verwiesen. Gegenüber früher treten Kinder jünger in betreute und geleitete Institutionen ein, die Bewegung anbieten, von der Krabbelgruppe über das Muki-Turnen bis zur Spielgruppe. Spezialisierte Sportanbieter werben immer jüngere Mitglieder. Können sie die Bedürfnisse der Kinder erfüllen oder haben sie bald nur noch die Aufgabe von Kinderhütendiensten?

Regeln und Reglemente

Bringen wir den Kindern Sport bei, bevor sie spielen gelernt haben? Für Kinder und Jugendliche ist nämlich in immer mehr Bereichen geregelt, wie sie sich zu verhalten haben und was sie zielgerichtet tun sollen. Wundert es uns, wenn Kinder und Jugendliche Spiel und Sport wieder selbst gestalten und mitbestimmen möchten? Die von ihnen selbst inszenierten Spielformen sind sehr viel einfacher als die etablierten Sportarten und haben weniger Re-

geln. Und wenn schon, dann Regeln, auf die man sich miteinander einigt. Dieses Ausarbeiten und Annehmen von Regeln ist eine wichtige erzieherische Aufgabe. Und das stellt schliesslich die Frage, ob Sport nicht zu häufig durch Reglemente statt Regeln geprägt ist.

Mehr Organisation – weniger Mitgestaltung?

Organisation heisst immer auch, dass die eigene Rolle von andern bestimmt wird. Kinder und Jugendliche müssen ihre Identität finden und brauchen dazu Räume und Versuchsfelder. Daher entsprechen allzu stark vorgegebene Handlungsfelder oft nicht mehr den Bedürfnissen nach Selbstdarstellung und Mitgestaltung. Diese können dann eher im selbstinszenierten Sport unter Gleichgesinnten und im Freundeskreis erfüllt werden. Wir müssen Jugendlichen, ob im Verein als Ergänzung zum Training, ob bei einem öffentlichen Anbieter oder in der Schule, Raum geben für Mitgestaltung und Mitbestimmung.

Sport und Alltag

Sport ist aus der Arbeitswelt herausgenommen, denn Sport und Spiel hat andere Sinnperspektiven als die körperliche Anstrengung bei der Arbeit. Die Trennung vom Alltag zeigt sich auch

darin, dass wir im Sport eine dafür bestimmte Kleidung tragen, zu vorgegebenen Zeiten an dazu hergerichtete Orte gehen, in die wir durch eine Umkleideschleuse hineinkommen und die wir durch eine Duschrückschleuse wieder verlassen.

In der aus dem Alltag herausgeschnittenen Bewegung wiederholt sich für Kinder und Jugendliche die Erfahrung, dass Bedürfnisse nur an bestimmten Orten und Zeiten ausgelebt werden können und dafür aufgespart werden müssen. Demgegenüber versuchen Kinder und Jugendliche, wenn sie Spiel und Sport selbst inszenieren können, dies mit andern Bereichen und Bedürfnissen zu mischen und an Orten auszuleben, an denen man sich treffen, spielen, sich zurückziehen, picknicken, plaudern kann.

Zu grosses Angebot?

Kinder und Jugendliche sehen sich einer grossen Auswahl gegenüber. Viele neue Sportarten sind entstanden und Sportarten, die früher für Erwachsene bestimmt waren, werden nun auch Kindern und Jugendlichen angeboten. Das stellt für die auch von konkurrierenden Angeboten stark umworbene Kinder und Jugendlichen immer wieder die Frage: Habe ich das Richtige gewählt? Dass Kinder und Jugendliche unter diesen Umständen häufiger ihre Sportarten wechseln oder sich gleichzeitig in verschiedenen Sportangeboten bewegen, sollte uns nicht wundern.

Eine Vielfalt an Herausforderungen

Unter den sportlichen Angeboten für Jugendliche und Kinder sind höchst unterschiedliche Herausforderungen und Sinnerspektiven zu finden. Das muss auch so sein, denn die eigentliche Sportmotivation ist das «Flow»-Erlebnis. Mihaly Csikszentmihalyi beschreibt mit diesem Ausdruck das Glücksgefühl, das entsteht, wenn wir auf eine Aufgabe stossen, der wir uns

gewachsen fühlen, die eine tiefe Hingabe erfordert und die deutliche Ziele und unmittelbare Rückmeldungen über das Gelingen beinhaltet. Dabei konzentrieren wir uns ganz auf diese Aufgabe und vergessen die Zeit und alles andere. Solche Momente ergeben sich am ehesten, wenn wir die Herausforderungen, zu deren Bewältigung wir alle unsere vorhandenen Fähigkeiten einsetzen müssen, selber bestimmen können.

Challenge und Flow

Die persönliche Herausforderung ist also immer dort zu finden, wo man an und über seine eigenen Grenzen kommt und sie zu überwinden sucht. Ob das nun eine Leistungsanforderung in der Leichtathletik ist oder die Herausforderung einer noch nie gewagten Bergtour, im Sport führen wir Jugendliche an Grenzen heran, an denen sie wachsen können. Nach dieser Zielsetzung ist das nach Stärkeklassen organisierte Wettkampf- oder Turniersystem gebildet. Darum hat der organisierte Sport ein ganzes Repertoire von Sportarten und Herausforderungen, das sich laufend erweitert, und deshalb nehmen selbstinszenierte Sportaktivitäten zu. Das macht es zudem verständlich, dass in den verschiedenen Lebensaltern unterschiedliche Formen von Spiel und Sport anziehend erscheinen.

Höhere Anforderungen – grösserer Einsatz

In bestimmten Sportarten sind die Anforderungen jedoch höher als früher. Das ist bei den messbaren Leistungen in der Leichtathletik allen klar. Das gilt aber auch für Figuren im Eiskunstlauf oder Übungen im Kunstturnen, die immer höhere Schwierigkeiten enthalten. Liegt die Latte bald so hoch, dass es zu ihrer Überwindung soviel an Übungseinsatz und damit einen Verzicht in anderen Lebensbereichen braucht, den viele Jugendliche nicht mehr aufzuwenden bereit sind? Aber auch in Spielsportarten sehen sich

Jugendliche oft mit der Erwartung konfrontiert, einen Trainingsaufwand zum Ligaerhalt oder zum Aufstieg auf sich zu nehmen, der sie zur Entscheidung zwingt, ob das für sie noch sinnvoll ist. Müsste der organisierte Sport nicht neben den eindeutig auf aufstiegsorientierte Mannschaften und Riegen ausgerichteten Trainings und Turnieren auch solche für jene anbieten, die einen geringeren Trainingsaufwand betreiben möchten, was allerdings eine weitere Differenzierung bedingen würde?

Adventure and fun

Zunehmend werden Erlebnisse und Abenteuer angeboten, in denen Gefahrensituationen und Nervenkitzel künstlich erzeugt und passiv erfahren werden. Von der Bereitstellung solcher Situationen lebt bald eine ganze Erlebnisindustrie. Sport verlangt demgegenüber die Aktivierung aller persönlichen Fähigkeiten, die man durch Ausbildung und Üben erwirbt. Darum spielt im Sport Technik und Training eine derart grosse Rolle.

Wer das einfacher haben will, kann auf die Achterbahn oder zum Bungee Jumping gehen. Zunehmend werden Grenzerfahrungen und das zeigt das Beispiel der Achterbahn im Spiel mit der Schwerelosigkeit, dem schwebenden Gleichgewicht – und der Beschleunigung – gesucht. In diesem Bereich entstehen auch die meisten neuen Sportarten. «Gleiten» als künftige Bewegungsform dürfte eine der grössten Herausforderungen für das Sportsystem werden.

Neue Anbieter

Die Zahl der Anbieter und Träger von Sportveranstaltungen hat sich vergrössert. Waren es früher entweder Familie, Verein oder Schule, so erscheinen im Zuge der Ausweitung des Freizeitbereichs weitere neue Anbieter. Neben den kommerziellen Anbietern im Sport nehmen zunehmend Institutionen mit weiter gefassten Zielsetzungen Sportangebote in ihr Programm auf. Nur dank diesen neuen Anbietern war es möglich, dass neue Bevölkerungsgruppen Gelegenheit für Sport erhielten und dass neue Sinnerspektiven und Nutzungserwartungen im Sport Platz bekamen. So erfreulich diese Ausweitung des Sports durch Vermischung mit andern Bereichen ist, so schwierig ist es geworden, «Sport» mit traditionellen Begriffen zu definieren. Aber auch darin kann man die Lebendigkeit und Anpassungsfähigkeit erkennen, die Sport zu einem begeisternden Lebensbereich machen. ■

